



Univ.-Prof.DDr.  
Christina Schachtner  
Institutsvorständin  
Arbeitsbereich Neue Medien –  
Technik - Kultur

**Institut für Medien- und  
Kommunikationswissenschaft**  
Universitätsstraße 65 – 67  
9020 Klagenfurt

**T** +43 (0)463/ 2700-1803 (Sokr.)  
**F** +43 (0)463/ 2700-1899  
**E** christina.schachtner@uni-klu.ac.at  
**Homepage**  
<http://www.uni-klu.ac.at/~cschacht/>

Klagenfurt, 2009-05-27

**Gutachten  
zur Dissertation**

**Blended Learning**

**Lern-Management-Systeme und guter Unterricht – Synergie oder Antagonie?**

von

**MMag. Mario Kraiger**

Können Lern-Management-Systeme im Kontext eines Blended Learning Modells zu einem guten Unterricht beitragen und wenn ja, inwiefern? Der Autor vorliegender Dissertation versucht, mit seiner Arbeit theoretisch und empirisch eine Antwort auf diese Frage zu finden. Er bewegt sich in einem neuen Forschungsfeld, zu dem gleichwohl eine Fülle an Literatur, basierend auf unterschiedlichen disziplinären Perspektiven, vorliegt. Nichtsdestotrotz existieren im Hinblick auf die pädagogische Rahmung und Fundierung von E-Learning theoretische Defizite. Der innovative Charakter vorliegender Dissertation besteht insbes. darin, dass die Möglichkeiten des medialen Lernens mit pädagogischer Theorie und pädagogischen Konzepten in Zusammenhang gedacht und analysiert werden.

Seiner empirischen Untersuchung der Lern-Management-Systeme Moodle und Ilias stellt der Autor Ausführungen zum E-Learning und zum Internet sowie theoretische Ansätze des Lernens voran. Mario Kraiger beweist in diesem Teil der Arbeit eine sehr fundierte Kenntnis des medialen Potenzials digitaler Lernmedien. Auch seine lerntheoretischen Ausführungen, wobei er sich auf die konstruktivistische Lerntheorie konzentriert, beeindrucken durch eine differenzierte Betrachtung und Argumentation. Es ist erkennbar, dass sich Mario Kraiger mit verschiedenen lerntheoretischen Ansätzen auseinandergesetzt hat, aber aus von ihm explizierten nachvollziehbaren Gründen legt er seiner Untersuchung den konstruktivistischen Ansatz zugrunde. Aus diesem leitet er schließlich auch Konsequenzen für die Didaktik des digital gestützten Lehrens und Lernens im Rahmen von Blended Learning ab.

Ausgangs- und Bezugspunkt des E-Learnings sind für Mario Kraiger nicht die technischen Anwendungen und Potenziale wie in so vielen Abhandlungen zu diesem Thema, sondern das lernende Subjekt. Die Angebote digital gestützten Lernens müssen sich nach Ansicht des Autors an den Bildungsbedürfnissen des Subjekts und dessen Möglichkeiten des Lernens orientieren. Der Autor greift in diesem Zusammenhang einen breit gefächerten pädagogischen Diskurs auf; er bezieht sich u.a. auf die PädagogInnen Heid, Flitner, Klafki, Koch-Priewe, Siebert, Arnold, wodurch er PädagogInnen unterschiedlicher Generationen, die für unterschiedliche Positionen stehen, ins Blickfeld nimmt. Er versäumt es nicht, mit Konrad Liessmann auch einen Kritiker der etablierten Bildungsangebote einzubeziehen.

Schließlich unternimmt er den Versuch, unter Bezug auf Hilbert Meyer, Merkmale eines guten Unterrichts zu präsentieren, der das Kriterium bildet, an dem der Autor die Qualität eines digital gestützten Unterrichts misst. Mir fehlt in dieser Liste die Zufriedenheit der SchülerInnen, die allerdings in Zusammenhang mit der späteren Präsentation der empirischen Ergebnisse Erwähnung findet.

Der zweite Teil der Arbeit ist den empirischen Fallstudien gewidmet, bei der drei Klassen (AHS-Unterstufe bzw. Sekundarstufe I) aus drei Allgemeinbildenden Höheren Schulen in Kärnten und Vorarlberg untersucht werden. In die Untersuchung einbezogen wurden SchülerInnen und

LehrerInnen. Der Autor hat sich für seine Untersuchung für eine Methodenkombination, orientiert am Prinzip der Triangulation, entschieden. Er verwendet mit einem standardisierten Fragebogen, leitfadengestützten Interviews und einem Erhebungsbogen zur Erstellung eines Polaritätenprofils quantitative und qualitative Methoden. Die Beschreibung und Begründung der Methoden ist angesichts des umfangreichen Forschungsprogramms zu knapp ausgefallen. Auch wurden zu Beginn dieses Teils die einbezogenen Personengruppen nicht hinreichend beschrieben. Genauere Informationen über diese erhält der/die LeserIn sukzessive im Verlauf der Darstellung der Ergebnisse. Das methodische Instrumentarium, das im Rahmen dieser Studie zur Anwendung kommt, ist jedoch beeindruckend. Mario Kraiger hat nicht nur dem Forschungsgegenstand angemessene Methoden ausgewählt, er hat sie auch kompetent eingesetzt und das empirische Material systematisch ausgewertet und die Ergebnisse gut strukturiert dargestellt.

Die standardisierte Befragung ist prozessorientiert angelegt, um mögliche Veränderungen durch den Einsatz der Lernplattformen innerhalb eines Jahres feststellen zu können. Der Autor hat im Laufe eines Jahres zu drei unterschiedlichen Zeitpunkten Fragebögen an LehrerInnen und SchülerInnen verteilt. Die Durchführung und Auswertung von zehn LehrerInnen- und elf SchülerInneninterviews beschreibt einen Umfang, der auch in Forschungsprojekten jenseits von Qualifikationsarbeiten üblich ist, in denen aber in der Regel mehrere ForscherInnen arbeiten.

Die Untersuchung fördert interessante Ergebnisse zutage, die vielleicht nicht immer überraschend sind, aber nun empirisch belegt werden. Die LehrerInnen stellen zwar fest, dass E-Learning den Spaß am Lernen fördert, aber sie müssen auch einräumen, dass die Fähigkeiten zu eigenständigem Problemlösen sowie die Fähigkeit zum kritischen Denken nach einem einjährigen Versuch mit E-Learning bei den SchülerInnen nicht gestiegen sind. Der Autor setzt dieses Ergebnis mit der Art und Weise des didaktischen Einsatzes der Lernplattform in Beziehung und stellt fest, dass diese von den LehrerInnen hauptsächlich als Dokumentenablage genutzt wurde und nicht für kooperative und kollaborative Aktivitäten, an denen SchülerInnen besonders interessiert sind. Es stellte sich auch heraus, dass der Stundenrhythmus nicht optimal zum Einsatz digitaler Lernmedien passt, die ein projektorientiertes Lernen nahelegen. Mario Kraiger fand schließlich heraus, dass jüngere Lehrer (knapp unter 40) den neuen digitalen Lernmöglichkeiten zuversichtlicher und zustimmender gegenüberstehen als die ältere Lehrergeneration um die 50.

Für mich überraschend bewerteten die SchülerInnen nach einem Jahr Erfahrungen mit E-Learning dieses skeptischer. Sie wiesen darauf hin, dass sie lieber mit dem Schulbuch lernen, dass Gespräche im Unterricht abgenommen hätten und das isolierte Lernen dagegen zugenommen hat. Mario Kraiger sieht eine mögliche Erklärung für diese Skepsis einmal mehr darin, dass das kollaborative Potenzial der Lernplattformen nicht genutzt wurde. Die SchülerInnen selbst nennen als Bedingungen, die einen effizienteren Einsatz digitaler Lernmedien erlauben, eine bessere technische Ausstattung, einen Laptop oder PC für jede(n) SchülerIn, kleinere Klassen (20 SchülerInnen) sowie eine Änderung des Schulsystems.

Eine Differenzierung der Ergebnisse nach Geschlecht ist der Untersuchung nicht zu entnehmen. Mario Kraiger hat jedoch sowohl bei der Gruppe der LehrerInnen als auch bei der Gruppe der SchülerInnen auf eine Gleichverteilung geachtet.

Die Dissertation schließt mit einem Resümee, in dem der Autor u.a. seine Ergebnisse in Form von Thesen präsentiert; anschließend unternimmt er den Versuch, auf seine eingangs gestellte Forschungsfrage eine Antwort zu entwickeln. Sie lautet, zusammengefasst wiedergegeben: Lernplattformen wie Moodle und Ilias, eingesetzt im Rahmen von Blended Learning, können zur Realisierung eines guten Unterrichts beitragen, indem sie für mehr Abwechslung und für die Realisierung der Kriterien eines guten Unterrichts nach Meyer sorgen, die Eigenständigkeit der SchülerInnen fördern, die Medien-, Methoden-Selbstlernkompetenz der SchülerInnen und LehrerInnen steigern und das Lernmanagement der SchülerInnen verbessern.

Der Autor weist darauf hin, dass sich dieses Potenzial aber nur dann entfalten kann, wenn der Einsatz digitaler Lernplattformen mit einer neuen Lernkultur verbunden wird, die sich durch einen schülerzentrierten, konstruktivistischen Unterricht sowie durch eine veränderte Rolle der LehrerInnen auszeichnet, die sich nicht primär als Wissensvermittler, sondern als Ratgeber und Beobachter verstehen.

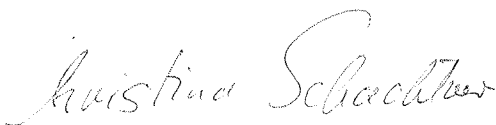
Am Ende geht der Autor nochmals auf Gefahren des Online-Lernens ein, wobei er irritierend argumentiert. Er plädiert dafür, fachspezifische Grundlagen wie z.B. Vokabeln, Formeln,

Grundbegriffe nicht mit Hilfe einer auf dem Konstruktivismus basierenden ‚Ermöglichungsdidaktik‘ zu vermitteln. So würde man im Rahmen eines konstruktivistischen Ansatzes, den sich der Autor ja zu eigen gemacht hat, nicht argumentieren, denn diesem Ansatz zufolge erfolgt Lernen und Erkenntnisgenerierung stets konstruktivistisch, d.h. die Lernenden nehmen Lernangebote durch den Filter ihrer Fragen und Erfahrungen wahr und wählen aus den Wissensangeboten aus, modifizieren und verwerfen. Es gibt, konstruktivistisch gedacht, nichts, was eins zu eins von den Lehrenden auf die Lernenden übertragen werden könnte, auch keine Basics wie Vokabeln. Allerdings kann konstruktivistisches Lernen didaktisch gefördert oder erschwert werden. Möglicherweise stellte der Autor auf dieses Fördern oder Nicht-Fördern konstruktivistischen Lernens an dieser Stelle ab. Seinen Ausführungen zum Konstruktivismus kann ich jedenfalls nicht diese eingeschränkte Interpretation des Konstruktivismus entnehmen, die implizit in seiner Forderung zum Ausdruck kommt.

Die vorliegende Dissertation ist dennoch insgesamt eine sehr sorgfältig angelegte, gut durchdachte Studie, mit der der Autor seine Fähigkeit zu eigenständigem wissenschaftlichen Arbeiten unter Beweis stellt. Er versteht es exzellent, die theoretische Auseinandersetzung und die Empirie zueinander in Beziehung zu setzen. Es liegt eine sehr flüssig geschriebene, gut begründete Arbeit vor. Den von mir benannten kleineren Mängeln steht ein umfassendes Werk gegenüber, das zur Grundlagenlektüre für LehrerInnen werden sollte, die ihren Unterricht digital gestützt gestalten wollen und das zugleich als ein innovativer Beitrag für den wissenschaftlichen Diskurs über E-Learning gewertet werden kann.

Ich bewerte die Arbeit mit der Note

Sehr gut (1).



Christina Schachtner